THE SOUND OF DISTANCE

NEUE IDEEN FÜR MUSIK, RAUM UND ARCHITEKTUR

21.–24. OKT

HKW

Haus der Kulturen der Welt

WER DEM HÖREN FOLGT, AGIERT UNGEHORSAM.

EINLEITUNG

8 Detlef Diederichsen
Das Haus als Instrument
9 Jan St. Werner
Jenseits des Sweet Spots. Fragen an Klang, Entfernung und den Menschen mittendrin

PROGRAMM

16 Alvin Lucier
Criss-Cross; In Memoriam Jon Higgins; Music for Cello with One or More Amplified Vases; Silver Streetcar for the Orchestra
17 Annea Lockwood
bayobayou-borne, for Pauline (2016); Dusk
18 Anthea Caddy
Long Throw HKW
19 bonn hoeren
Listening / Hearing
20 crys cole
filling a space with salt (for one listener) 2021; keeping the ball rolling, HKW, Berlin 2021
21 DAF (Dynamische Akustische Forschung)
Sonic Synchronicity
22 David Grubbs
Three Simultaneous Soloists
24 Diana Deutsch
Phantom Words – Spatial Edition
26 Dirk Rothbrust & Jan St. Werner
Central Spark in the Dark
27 Dodo NKishi & Tunde Alibaba
Percuspection
28 Hani Mojtahedy & Andi Toma
Forbidden Echoes
29 Helga de la Motte-Haber
Musik für ein ganzes Haus
30 Jan St. Werner
Difficult Diffusion #1: HKW & Carillon
31 Louis Chude-Sokei
Thresholds

32 Marcin Pietruszewski & Jan St. Werner
Auditory Scene Re-Synthesis as Cochlear Wavepackets
33 Michael Akstaller & Nele Jäger
Drink the Distance
34 Patricia Reed & J.-P. Caron
Sounds of Unencoded Worlds
35 Sam Auinger & katrinem
Sounding Reflections
36 Stephen O'Malley
Avaeken
37 The Sound of Distance
Diffusion Jam

BIOGRAFIEN

42 A–Z

DAS HAUS ALS INSTRUMENT

von Detlef Diederichsen

Abstand zu halten war das Gebot der letzten anderthalb Jahre. Der Distanz widmet das HKW nun ein ganzes Festival. Jenseits von Seuchenprävention ist sie nämlich auch ein entscheidender Aspekt bei der Wahrnehmung von Audioereignissen. Verändert man die Position im Raum, verändert sich das Hörerlebnis, und beschäftigt man sich bewusst mit diesen Phänomenen, bekommt eine Audioerzählung plötzlich unendlich viele neue Kapitel.

Die 1957 gebaute Kongresshalle, in die 1989 das HKW einzog, ist wegen ihrer sehr unterschiedlichen Räume und Außenflächen ein idealer Ort, um die Wechselwirkungen zwischen Klang, Raum, Bewegung und Entfernung zu untersuchen. Künstler*innen aus unterschiedlichen Audio-Disziplinen haben sich für *The Sound of Distance* des Themas angenommen und machen das Haus vier Tage lang zu ihrem Instrument. Dabei sind die Besucher*innen eingeladen, die Performances aktiv zu beeinflussen und sich das eigene Hörerlebnis maßzuschneidern: Oft reicht es schon, die Distanz zur Klangquelle zu verändern.

JENSEITS DES SWEET SPOTS:
FRAGEN AN KLANG, ENTFERNUNG UND DEN MENSCHEN MITTENDRIN

von Jan St. Werner

Der Anstoß, durch den ich in das Spannungsfeld von *The Sound of Distance* geriet, war eine scheinbar schlichte Frage, die sich aus einem Dialog mit Detlef Diederichsen ergeben hatte: Wo ist Klang zu verorten? Meine Antwort darauf war eine Gegenfrage beziehungsweise eine ganze Reihe davon: In welchen Zusammenhängen benutzen wir das Wort „Klang"? Wie kann man dieses Phänomens habhaft werden? Wo muss man sich dafür als hörendes Wesen, als verarbeitendes System befinden? Welche Justierungen müssen vorgenommen werden? Soll man wie Spitzwegs Schmetterlingsjäger mit einem Netz ausharren und hoffen, dass sich darin ein Klang verfängt? Kann man sich im Inneren eines Klangs befinden? Sich mit ihm oder in ihm bewegen?

Schnell wurde klar, dass eine Veranstaltung zu diesem Überthema wie eine grundlegende Versuchsanordnung funktionieren muss. Dass es darum gehen muss, herauszufinden, wie die Petrischale beschaffen ist, in der das Phänomen Klang wächst und immer weiter wuchert. Die Grundidee war, das Haus der Kulturen der Welt zu dieser Petrischale werden zu lassen: das Gebäude mit seiner außergewöhnlichen Architektur und räumlichen Vielfalt und mit ihm das erweiterte Umfeld zum Experimentierfeld zu machen, auf dem die Begriffe Klang und Musik aus unterschiedlichen Perspektiven verhandelt werden. Die Dachterrasse des HKW wird zum akustischen Observatorium, die gesamte Umgebung

vom Tiergarten über das Regierungsviertel bis zum Berliner Hauptbahnhof eine Bühne, die in ihren Dimensionen nie fest definiert ist. Damit die Möglichkeit offen bleibt, allen Ausdehnungen und Manifestationen eines Sounds zu folgen.

Das Phänomen Klang ist nicht zu beschränken auf das, was man „Hören“ nennt. Es fordert im Gegenteil dazu heraus, die Wahrnehmung insgesamt zu hinterfragen und Routinen des Handelns und Denkens, die den Umgang mit der Realität formalisieren und dabei das, was eigentlich erfahren wird, im Kern nicht beschreiben, zu dekonstruieren. Daraus ergibt sich ein zentrales Thema für *The Sound of Distance*: Ist das Phänomen Klang der Realitätskonstruktion von Menschen immanent? Ist es ein automatisierter Aspekt der Wahrnehmung, den man oft übersieht, weil er so unbewusst und intuitiv abläuft und Physik, Psychologie und Körper so selbstverständlich in Einklang bringt?

Klang bleibt oft unterhalb einer bewussten Wahrnehmungsschwelle, wie eine begleitende Atmosphäre. So wird Klang zum omnipräsenten Alltagsphänomen, über das man hinweggeht, oft genug sogar hinweggehen muss, um Komplexität zu reduzieren und sich intuitiv und unbeschwert orientieren zu können. *The Sound of Distance* will diese Mechanismen offenlegen und Klang ein Stück weit lösen vom Funktionalen und Selbstverständlichen. In diesem Prozess der Loslösung wird klar, was man durch die Wahrnehmung von Klang lernen kann, über den physikalischen Vorgang selbst, über den kulturellen Umgang mit unserer Wahrnehmung, über die psychologische Konstruktion von Erfahrungen – und damit auch über die Konstruktion von Realität.

PORÖS IN ESSENZ

Bilden Ohr und Gehirn eine imaginative Leinwand, auf der das sonische Spiel erscheint, wie eine Täuschung? Eine Art kognitives Versuchslabor, in dem sich Klang

manifestiert? In engem Zusammenhang mit solchen Fragen stehen Aspekte wie die Gestaltung von Raum, das Zuweisen von Erfahrungsausschnitten, das Etablieren von räumlichen Ordnungssystemen, kurz: Architektur. Ohne Architektur – wenn man sie als einen, von wem auch immer gestalteten, Raum versteht – gibt es keinen Klang. Ohne Luft, Wasser oder Materialien wie Glas und Beton keine Übertragung und Reflexion von Schallwellen. Das Aufeinandertreffen von beidem ist spannend, weil häufig gar nicht zu unterscheiden ist: Ist es der Raum, der einen Klang bestimmt? Oder ist es der Klang, der einen Raum und seine Dimensionen definiert?

Sound impliziert keine ideale Betrachtungsposition. Es wäre falsch, zu behaupten: Der Klang eines Instruments ist ein Objekt mit scharf gezogenen Konturen, das aus einer bestimmten Perspektive in seiner Gestalt, Aussage und Bestimmung ideal erfassbar wird und sich quasi vollkommen darstellt. Das Gegenteil ist der Fall: Klang ist Unabgeschlossenheit. Er ist das Poröse, das Korrupte in Essenz, die Inversion alles Festen. Sobald Klang in Erscheinung tritt, resoniert und vibriert er in komplexen Verhältnissen mit seiner Umgebung. Klang *ist* immer auch Umgebung.

Und Klang ist nicht denkbar ohne Bewegung. Er ist keine Information, die sich unverändert von Punkt A zu Punkt B versendet, sondern ein Energie-Impuls, der von Molekül zu Molekül in kontinuierlicher Bewegung weitergegeben wird und sich dabei verändert und diffusioniert. Der ursprüngliche „Originalklang“ ist insofern eine Idealvorstellung und nie das, was irgendwo anders ankommt. Er funktioniert im besten Sinne wie der Beginn einer Aktivierung seiner Umgebung. Und *The Sound of Distance* will auf dieselbe Weise auch die Besucher*innen aktivieren und in Bewegung versetzen. Akustisches Beobachten und Hören gehen einher mit der Notwendigkeit, immer neue Perspektiven einzunehmen. Das Spiel von Entfernung, Nähe und konstanter Dynamik ist bei *The Sound of Distance* ein zentrales Prinzip. Der Begriff der Distanz impliziert dabei einen

maximal großen Vorstellungsraum. Distanz ist eine nicht festgelegte Größe von Entfernung. Sie kann auf alles verweisen, was sich außerhalb des eigenen Körpers befindet.

Wenn man vom Klang der Entfernung in einem wie auch immer definierten Außen spricht, stellt sich zugleich die Frage nach einem Gegenstück: nach dem Klang größtmöglicher Nähe. Es gibt Sounds, die ihren Ursprung im Inneren des Körpers haben, im Akt des Hörens selbst. Die sogenannten otoakustischen Emissionen entstehen im Innenohr und in den neuronalen Systemen des menschlichen Körpers. Man könnte behaupten, dass die Distanz dabei nicht nur durch den physikalischen, äußeren Raum schwingt, sondern sich auch nach innen abbildet, in einem kybernetischen Sinne zurückfließt und auf den Kopf gestellt wird, wie in einer Camera obscura. Menschen können also selbst oszillierende Körper sein, vibrierende Objekte, die Schallwellen generieren. Sie sind gleichermaßen Empfänger*innen und Sender*innen dieser Energie-Impuls-Beziehungen.

UNFASSBAR MOLEKÜL

The Sound of Distance ist ein Festival, das Hierarchien hinterfragt. Von Senden und Empfangen, von Bühne und Auditorium, von Produzent*in und Rezipient*in, von Präsentation und Konsum von Objekten aus einem im Grunde unfassbaren Stoff. An den vier Tagen dieser Veranstaltung können die beteiligten Künstler*innen forschend und fordernd vorgehen. Sie können Ideen in den Raum stellen und testen; beobachten, begleiten und immer wieder eingreifen, während sie sich entwickeln. Sie können einen so heterogenen Ort wie das HKW und sein Umfeld durch Klang falten und öffnen und müssen nicht nur eine zugewiesene Bühne bespielen, auf der man sich austoben kann, deren Radius oder Dimension aber knapp und streng bemessen sind, mit einer klar

festgelegten Dauer der Performance. All diese festen Setzungen dürfen missachtet und verschoben werden. Wer dem Hören folgt, agiert ungehorsam.

Bei *The Sound of Distance* gibt es nicht das eine Mischpult, durch das der Klang ideal gefiltert in eine Stereospur kanalisiert wird. Es gibt keinen *sweet spot*, an dem sich das Ganze zu einem einzigen Sinn zusammenfügt. Der Titel impliziert Klang als ein Objekt der Begierde, dem man nahezukommen versucht, von der weitesten Entfernung bis in die größte denkbare Nähe. *The Sound of Distance* definiert die zwei maximal unstofflichen Pole einer Beziehung, in der jede/r selbst entscheiden muss: Wie weit darf das Spannungsfeld gezogen werden, zwischen „Sound“ hier und „Distanz“ da? Wie viel Nähe kann ein Klang zulassen, bevor er zerbirst? Wie erlebbar kann er werden, und wie unfassbar muss er bleiben? Unfassbar weit, unfassbar abstrakt, unfassbar feinstofflich, unfassbar Molekül, unfassbar „ich“.

Die an den vier Tagen von *The Sound of Distance* Auftretenden sind Zuhörende. Sie bleiben involviert. Und auch das Publikum ist gefordert, aktiv teilzunehmen. Es gibt keinen festgelegten Punkt, vom dem aus man, in sicherer Distanz, beobachten und bewerten kann, was geboten wird. Es geht darum, bewusst anwesend zu sein. Die eigene Erfahrung zu konstruieren und ihre Konstruiertheit dabei in Echtzeit zu erleben. Es geht darum, in Bewegung zu bleiben, zu pulsieren und so aktiv und durchlässig zu werden wie eine Membran.

PROGRAMM

ALVIN LUCIER: CRISS-CROSS; IN MEMORIAM JON HIGGINS; MUSIC FOR CELLO WITH ONE OR MORE AMPLIFIED VASES; SILVER STREETCAR FOR THE ORCHESTRA

[Konzerte]

Mitwirkende:
Judith Hamann, Maurice de Martin, Oren Ambarchi, Sam Dunscombe, Stephen O'Malley

Den Soundtrack zu Zoom-Marathons im Lockdown-Limbo hat Alvin Lucier bereits im Jahr 1969 geschrieben. „I am sitting in a room different from the one you are in now", lauten die ersten Worte seines wohl bekanntesten Stücks, einer meisterhaften Meditation über mediale An- und körperliche Abwesenheit. Bei *The Sound of Distance* ist der Klangkunst-Vordenker ironischerweise nicht persönlich anwesend, mit ganzen vier von Oren Ambarchi kuratierten Werken aber allemal würdig vertreten.

Oren Ambarchi und Stephen O'Malley präsentieren die Komposition *Criss-Cross* für zwei mit E-Bogen gespielte Gitarren, die sich von den verschiedenen Enden eines Halbtonintervalls einander annähern. Maurice de Martin stellt mit *Silver Streetcar for the Orchestra* ein weiteres berühmt gewordenes Werk Luciers vor, das allein auf einer unverstärkten Triangel gespielt wird und zusätzlich zu den kreativen Eingriffen des Interpreten auch die akustische Beschaffenheit des Aufführungsraums zur Mietspielerin macht. Um ein nur halbes oder besser gesagt doppeltes Solo-Stück handelt es sich bei *In Memoriam Jon Higgins*. Sam Dunscombe duettiert an der Klarinette mit einem Sinuswellengenerator, der von unten nach oben den vollen Tonumfang des

Blasinstruments durchläuft und durch den Interpreten von einminütig gehaltenen Tönen kontrapunktiert wird. Das Ergebnis: Je nachdem, wie weit die menschlich und maschinell erzeugten Sounds voneinander entfernt sind, desto mehr scheint sich der (Hör-)Raum zu verändern. Einen subjektiv-objektiven Dialog geht auch Judith Hamann ein. Während sie in *Music for Cello with One or More Amplified Vases* langsam den vollen Tonumfang ihres Cellos erkundet, werden die dabei in den mit Mikrofonen versehenen Vasen entstehenden Resonanzen ans Publikum weitergeleitet. Das hört dementsprechend, obwohl es im selben Raum sitzt, etwas bisweilen völlig anderes.

ANNEA LOCKWOOD: BAYOU-BORNE, FOR PAULINE (2016); DUSK

[Klanginstallation]
[Konzert]
Mitwirkende:
crys cole, Emilio Gordoa, Michiko Ogawa, Oren Ambarchi, Sam Dunscombe, Werner Durand

Die Klangkünstlerin Annea Lockwood versteht etwas von Distanzen, reiste sie doch dereinst für die Erstellung einer legendär gewordenen „Sound Map“ hunderte Kilometer den Hudson River entlang. Die Partitur für ihre Komposition *bayou-borne, for Pauline (2016)* besteht aus einer durch Instruktionen ergänzten Landkarte, auf der sechs der sumpfigen und langsam fließenden Gewässer verzeichnet sind, die dem Stück seinen Titel verleihen. Entsprechend dem Verlauf eines jeden Bayous bewegen sich die sechs Interpret*innen der Komposition für Holzblasinstrumente, Stimme und

Perkussion von verschiedenen Punkten des HKW-Gebäudes aus aufeinander zu und finden, geleitet von der ebenfalls beteiligten Musikerin crys cole, wie die Flussarme nach und nach zueinander.

Zu dieser knapp 20-minütigen Live-Performance gesellt sich das rund sieben Minuten lange elektroakustische Stück *Dusk*, das die tieffrequenten Klänge von sogenannten „Schwarzen Rauchern“, hydrothermalen Quellen am Grund der Tiefsee, mit transponierten Fledermauslauten und dem Flachgongspiel des Perkussionisten William Winant vereint. *Dusk* kann während des Festivalzeitraums an jedem Tag pünktlich zum Sonnenuntergang im Außenbereich des HKW über gen Spree gerichtete Lautsprecher gehört werden. Tiefsee-Sounds, Flugwesen und ein fast menschengroßes Instrument könnten geografisch kaum weiter voneinander entfernt sein. Doch Lockwood bringt sie in assoziative und klangliche Nähe zueinander.

ANTHEA CADDY: LONG THROW HKW

[Klanginstallation]
[Konzert]

Mitwirkende:
Anthea Caddy, Judith Hamann

In ihrer *Long Throw Series* lässt die Künstlerin Anthea Caddy zwei Parabollautsprecher, die eigens zu diesem Zweck gebaut wurden, einander gegenseitig mit Schall bewerfen. Beide emittieren einen jeweils bis zu drei Kilometer langen Schallstrahl mit gut 60 Zentimetern Durchmesser, reflektieren den auf sie eintreffenden Klang aber auch zurück. Entscheidend ist dabei, in welcher Umgebung die Lautsprecher aufgestellt werden. Denn mehr noch als das eigentliche Klangmaterial und die Bauart der Geräte wirkt sich die Beschaffenheit

des Umgebungsraums auf die akustischen Weitwürfe aus. Sie reflektiert und bricht den Schall und beweist damit eindrucksvoll, wie sich Raum und Form auf Klang und seine Eigenschaften auswirken. Das Verhalten von Sound wird dabei genauso transparent gemacht, wie die Rezeption durch die Hörenden mittels dieser im Außenbereich des HKW-Geländes angebrachten Installationsarbeit auf die Probe gestellt wird. Denn das Publikum wird am eigenen Leibe mit einem ganz anderen Organismus konfrontiert: einem physischen, energetischen Klangkörper, im wahrsten Sinne des Wortes.

Als Ausgangsmaterial für ihre „long throws“ bei *The Sound of Distance* verwendet Caddy Cello-Samples, die bei der Wiedergabe verschiedene physikalische Phänomene auslösen. Für eine einmalige 20-minütige Live-Vorführung auf der Dachterrasse des HKW spielen Caddy und die Musikerin Judith Hamann sich und den Lautsprechern die Bälle zu.

In Auftrag gegeben von Sonic Acts in Zusammenarbeit mit Paradiso und Spatial Media Laboratories. Teil von Re-Imagine Europe, kofinanziert durch das Creative Europe Programm der Europäischen Union.

BONN HOEREN: LISTENING / HEARING

[Vorträge]

Mitwirkende:
Helga de la Motte-Haber,
Sam Auinger u. v. a.

Rund 600 Kilometer von Berlin entfernt findet während des Festivalzeitraums von *The Sound of Distance* in Bonn das Symposium *Listening / Hearing* statt. Referenzpunkt für die an das Projekt *bonn hoeren* angeschlossene Veranstaltung ist Ludwig van Beethoven, der das Hören von religiösen Praktiken und von der reinen Unterhaltung entkoppelte und somit den

Grundstein für eine neue Form der Musikwahrnehmung legte. Über drei Tage hinweg treffen sich nun deutsche und internationale Expert*innen aus verschiedenen Fachrichtungen, unter ihnen auch die bei *The Sound of Distance* vertretene Helga de la Motte-Haber, sowie die vormaligen Stadtklangkünstler*innen Bonns, darunter der mit der Installation *Sounding Reflections* im Außengelände des HKW präsente Sam Auinger.

Listening / Hearing beleuchtet einerseits den Status quo in der Forschung rund ums Hören, andererseits genauso aber die Rolle des (Zu-)Hörens in gesellschaftlichen Kontexten. Geistes- und naturwissenschaftliche Perspektiven treffen aufeinander und werden von Standpunkten aus dem Bereich der künstlerischen Praxis ergänzt. Teile des dementsprechend abwechslungsreichen und von vielerlei künstlerischen Interventionen geprägten Vortragsprogramms können via Stream parallel zu *The Sound of Distance* gesehen und selbstverständlich gehört werden.

CRYS COLE: FILLING A SPACE WITH SALT (FOR ONE LISTENER) 2021; KEEPING THE BALL ROLLING, HKW, BERLIN 2021

[Klanginstallationen]

Mitwirkende:

crys cole

Die Klangkünstlerin crys cole schafft in ihren Arbeiten, die auf einer Reihe von Tonträgern dokumentiert sind und regelmäßig im Kontext von Ausstellungen in aller Welt präsentiert werden, Intimität durch Intensität. Zu ihrer Reihe von ortsspezifischen Sound-Installationen gehört *keeping the ball rolling*. Dabei schickt cole ihr Publikum

durch ein Stereofeld, an dessen beiden Polen Lautsprecher die Aufnahmen von Mikrofonen wiedergeben, die wiederum die Künstlerin dabei aufgezeichnet haben, wie sie einen Ball auf dem Boden herumrollt. So wird im HKW coles Aktionsradius zum Hörraum der Besucher*innen, die ihren Bewegungen durch Zeit und Raum folgen oder sie direkt durchqueren können.

Während der Titel von *keeping the ball rolling* auch auf ein englisches Sprichwort verweist, das die kontinuierliche Ausführung eines Projekts beschreibt, so ist der von *filling a space with salt* noch etwas wörtlicher zu verstehen. Dabei werden die einzeln in einer der HKW-Telefonzellen stehenden Besucher*innen allerdings keineswegs physisch, sondern lediglich akustisch mit Salz überschüttet – und bekommen so vorgeführt, wie die Wahrnehmung bestimmter Klänge diejenige des Raums um sie herum beeinflussen kann. Intime, intensive Erfahrungen sind so garantiert.

DAF: SONIC SYNCHRONICITY

[Klanginterventionen]

Mitwirkende:
Anna Schuebel, Anouk Albrecht, Caroline Kretschmer, Daniela Graf, Hans Wirsching, Jakob Braito, Jonas Till Hoffmann, Julius Niemeyer, Kathrin Herold, Lea Manoussakis, Maria Margolina, Marlon Moeltgen, Martin Huber, Michael Akstaller, Paul Wick, Rosa Luckow, Silja Beck, Sofia Tscheltscher

Hinter dem Akronym DAF verbirgt sich die Dynamische Akustische Forschung, ein von Jan St. Werner und Michael Akstaller lanciertes Projekt mit wechselnder Mitgliederanzahl, das Klangkunst nicht starr und statisch als Skulptur versteht, sondern einer sozialen,

materiellen und energetischen Praxis nachgeht. In seiner Arbeit *Sonic Synchronicity* lehnt sich das Kollektiv an Maryanne Amachers Sound-Art-Serie *City Links* an, für welche die US-amerikanische Künstlerin die Soundscapes von weit entfernten Orten in Echtzeit in Galerien übertrug. DAF werden indes auch diesen Ansatz dynamisieren: Mit Mikrofonen ausgestattete Protagonist*innen bewegen sich durch das HKW und den Stadtraum, die von ihnen übertragenen Signale werden von anderen Kollektivmitgliedern gemischt und als Mehrkanalinstallation immer wieder an unerwarteter Stelle, zu nicht festgelegter Zeit intervenieren.

So finden nicht etwa die Klänge sehr spezifischer Orte an einem anderen zusammen, sondern es werden sowohl Input wie auch Output in ständige Bewegung gebracht und die Resultate in dynamischer Weise immer neu erfahrbar. Der in Pandemiezeiten stark reglementierte Stadtraum wird durch die DAF-Aktivitäten fluide und erlaubt gleichermaßen die Dokumentation wie die kollektive Interpretation der individuell erfahrenen Klangkulisse von Architektur. Angetrieben wird das Projekt deshalb nicht nur von ästhetischen Ideen, sondern genauso von der Frage, wie sich spielerisch neue Formen des Miteinanders gestalten lassen.

DAVID GRUBBS: THREE SIMULTANEOUS SOLOISTS

[Konzert]

Mitwirkende:

Andrea Belfi, crys cole, David Grubbs

Verteilen sich drei Musiker*innen so weit voneinander entfernt wie möglich im Raum und legen für eine gute Stunde einfach los. Was sich wie ein langwieriger Witz mit mäßiger Pointe anhört, beschreibt die

Ausgangslage eines radikalen und einzigartigen musikalischen Experiments. In *Three Simultaneous Soloists* finden sich der Schlagzeuger Andrea Belfi, der E-Gitarrist David Grubbs und die Klangkünstlerin crys cole im Foyer des HKW als Ensemble auf Distanz zusammen. Sie spielen in einer Lautstärke, die nicht den ganzen Raum einnimmt, sondern kleine Klangenklaven um ihren jeweiligen Standpunkt herum ausbildet.

Das vom Komponisten und Gastr-del-Sol-Mitbegründer Grubbs entwickelte Konzept ermöglicht es dem Publikum so, durch Bewegungen und Positionierungen im Raum aus den drei diskreten Performances eine gemeinsame Jam-Session werden zu lassen. An einem Standort können Besucher*innen womöglich den *sweet spot* zwischen den dreien finden und sich im Miteinander verlieren, an anderer Stelle zwei von ihnen in einen Dialog treten lassen oder sich auf nur einen einzigen Auftritt konzentrieren. Die solo-gemeinschaftliche Improvisation findet letztlich also nicht zwischen den Musiker*innen statt, sondern erst dank der Entscheidungen der Besucher*innen. Was nicht nur radikal mit dem herkömmlichen frontalen Prinzip eines Konzerts bricht, sondern genauso die Idee der „Solo“-Performance überhaupt auf den Prüfstand stellt.

DIANA DEUTSCH: PHANTOM WORDS – SPATIAL EDITION

[Klanginstallation]
[Vortrag]

Konzept & Produktion:
Diana Deutsch in Kollaboration mit
Jan St. Werner

Technische Umsetzung:
David Johannes Meyer

Mitwirkende:
Diana Deutsch, Marc Matter

Phantom Words – Spatial Edition in den Worten von Diana Deutsch:

„Unsere Fähigkeit, Sprache zu erkennen, ist erstaunlich. Wir können Wörter und Sätze erkennen, die von verschiedenen Sprecher*innen artikuliert werden, einschließlich solcher, die unterschiedliche Dialekte verwenden, und wir können Wörter von denselben Sprecher*innen in unterschiedlichen emotionalen Zuständen erkennen. Um das zu erreichen, müssen wir jedoch auf einen enormen Wissensschatz sowie auf unsere Einstellungen und Erwartungen zurückgreifen, um sinnvolle Vermutungen darüber anzustellen, was gerade gesagt wird. Genau dieser Prozess der Mutmaßung kann dazu führen, dass wir Phantomworte und -sätze wahrnehmen, die in Wirklichkeit gar nicht gesprochen werden.

Vor einigen Jahren entdeckte ich eine Möglichkeit, in kurzer Zeit eine große Anzahl von Phantomwörtern und -sätzen zu erzeugen: Setzen Sie sich vor zwei Lautsprecher, einer zu Ihrer Linken, einer zu Ihrer Rechten, und hören Sie eine Sequenz aus zwei einzelnen

Wörtern oder ein einzelnes Wort, das aus zwei Silben besteht, immer und immer wieder. Die gleiche, sich wiederholende Sequenz wird aus beiden Lautsprechern wiedergegeben, jedoch zeitlich versetzt, so dass der erste Ton (das erste Wort oder die erste Silbe) aus dem rechten Lautsprecher kommt, während der zweite Ton aus dem linken Lautsprecher kommt und so fort. Da die Signale sich in der Luft verbinden, bevor sie Ihre Ohren erreichen, steht Ihnen eine Palette von Klängen zur Verfügung, aus der Sie wählen und dadurch in Ihrem Kopf unterschiedliche Klangkombinationen erzeugen können.

Wenn Sie eine solche Sequenz von Phantomwörtern hören, erscheint sie zunächst als ein Durcheinander von Klängen ohne Bedeutung. Aber nach und nach tauchen plötzlich eindeutige Wörter und Sätze auf. Jene, die von der Stimme zu Ihrer Rechten zu kommen scheinen, unterscheiden sich in der Regel von denen zur Linken. Noch später erscheinen andere Wörter und Sätze. Wenn Sie sich währenddessen im Raum bewegen, werden Sie vermutlich nochmals andere Wörter und Sätze hören. Die Illusion, sinnvolle Botschaften zu hören, zeigt, dass das Gehirn von Menschen aktiv Klänge rekonstruiert, die für sie Bedeutung ergeben.

Für die spezielle Installation der *Phantom Words* im HKW folge ich einer Anregung von Jan St. Werner, die Klänge über mehrere Lautsprecher zu verteilen. Das Publikum kann sich so zwischen den verschiedenen Klangquellen bewegen und je nach Position im akustischen Feld neue Interpretationsebenen hinzufügen. Die Dynamik der sich ständig verschiebenden Hörperspektiven aktiviert das eigene sensomotorische System des Zuhörers und nutzt spielerisch die Reflexionen und den Nachhall der Architektur, in der sich die Installation befindet. Für diese *Spatial Edition* wurden eigens acht neue *Phantom Words* komponiert."

Diana Deutsch hält begleitend zur Installation einen Vortrag über das kuriose Phänomen der Phantomworte und gibt im Gespräch mit dem Klangkünstler und Autor Marc Matter weitere Einblicke.

Dirk Rothbrust & Jan St. Werner: Central Spark in the Dark

[Konzert]

Mitwirkende:

Dirk Rothbrust, Jan St. Werner

Funkenschlag entsteht in der Regel genau zwischen zwei Objekten, doch täuscht der Titel der gemeinsamen Arbeit von Schlagzeuger Dirk Rothbrust und Jan St. Werner. Denn eine klangliche Mitte gibt es im musikalischen Miteinander dieser zwei Subjekte nicht, stattdessen aber viele verschiedene Anknüpfungspunkte. *Central Spark in the Dark* dezentralisiert gleichermaßen die Produktion und Rezeption von Sound. Während Rothbrust, Mitglied des renommierten Ensemble Musikfabrik, seine Perkussionsinstrumente bedient, widmet sich der Mouse-on-Mars Mitbegründer Werner seinen Gerätschaften. Akustische und elektronisch produzierte Klänge finden im Raum und in der Wahrnehmung des Publikums in stets neuen Konstellationen zueinander. Rothbrust folgt zwar den computergenerierten Klängen Werners, liefert mit seinem ausdrucksstarken Spiel aber auch wieder und wieder Initialzündungen für dessen Arbeit an der Hard- und Software.

Es entsteht eine Form von Musik, die nicht auf harmonischen Strukturen und rhythmischer Einheitlichkeit fußt, sondern ein Klangereignis nach dem anderen auslöst, mögliche Verbindungen zwischen ihnen in Aussicht stellt und das große Ganze nicht als holistisches Projekt, sondern in diskreten Klangerfahrungen erlebbar macht. Die Funken, sie prasseln als kurze Lichtblitze von überall auf die Zuhörenden ein. Wobei mit Sicherheit ein jeder von ihnen ein ganzes Assoziationsfeuerwerk auslösen kann.

26–27

DODO NKISHI & TUNDE ALIBABA: PERCUSPECTION

[Soundwalk]
Mitwirkende:
Dodo NKishi, Tunde Alibaba

Es war schon immer klar, dass Jean-Dominique „Dodo“ NKishi und Tunde Alibaba es weit bringen würden. Für ihr gemeinsam mit Jan St. Werner konzipiertes Projekt *Percuspection* sogar ganz wortwörtlich gesprochen, denn die versierten Schlagzeuger und Perkussionisten gehen vom HKW-Gelände aus auf abendliche, abenteuerliche Streifzüge mit ungewissem Ausgang. Mit dabei: Besucher*innen von *The Sound of Distance* oder auch Passant*innen, die sich ihnen auf dem Weg anschließen möchten. Gute Gründe, das zu tun, gibt es allemal.

Die in Kreationen der Modeschöpferin Wibke Deertz gekleideten Drummer werden auch visuell beeindrucken, laden aber primär dazu ein, die Welt durch die Ohren anzuschauen. Denn das Spiel der beiden aktiviert die jeweiligen Eigenschaften der sie umgebenden Architektur, deren Resonanzen wiederum auf sie als Performer und auf ihre musikalischen Entscheidungen zurückwirken. Der Stadtraum antwortet, wird Mitmusiker und mehr noch Dirigent von NKishi und Alibaba mitsamt ihrer Entourage. Ausgehend von den architektonisch-akustischen Impulsen lassen sie sich weitertreiben, bis die nächste Hausfassade ihnen mitteilt, wie und wohin es danach gehen soll. Immer den Ohren nach!

HANI MOJTAHEDY & ANDI TOMA: FORBIDDEN ECHOES

[Klanginstallation]
[Konzert]

Mitwirkende:
Andi Toma, Hani Mojtahedy

Musik kann geografische oder kulturelle Grenzen mit Leichtigkeit überqueren und dabei gleichsam Raum und Zeit aus den Fugen heben. Hani Mojtahedy interpretiert in Berlin die Geschichte von Shirin, nach der ein Berg im Irak benannt ist. Shirins Klagelieder aus vergangenen Tagen werden durch die Performance der kurdischen Sängerin mit der gegenwärtigen Lebensrealität der Frauen im Iran verknüpft, wo ihnen das öffentliche Singen gesetzlich verboten ist. Zusätzlich werden die Echos früherer Zeiten von Mouse-on-Mars-Mitglied Andi Toma in reale und gegenwärtige übersetzt: Er nimmt Mojtahedys gesanglichen Dialog mit historisch bedeutsamen Orten im Irak mit verschiedenen Mikrofonen ab und schafft eine Art akustischer Echokammer um ihre Stimme, die gleichermaßen die metaphorische Beengtheit der Frauenstimme zum Ausdruck bringt wie sie den Klangraum um ihre eigene erweitert.

Wie Shirins Lieder einst durch die kurdische Bergwelt schallten, so tut es Jahrhunderte später Mojtahedys eindringlicher Gesang unter dem Dachbogen des HKW. Nicht nur als dauerhaft zugängliche Installation allerdings, sondern zu drei Terminen auch so, wie *Forbidden Echoes* vor allem erlebt werden sollte: live, mit der vollen Präsenz von Mojtahedys Stimme und den Geschichten von damals wie heute, die einander ständig überlagern.

28–29

HELGA DE LA MOTTE-HABER:
MUSIK FÜR EIN GANZES HAUS

[Vortrag]
Mitwirkende:
Helga de la Motte-Haber

In ihrem als Video aufgezeichneten Vortrag *Musik für ein ganzes Haus* folgt Helga de la Motte-Haber der Vorgeschichte der Idee, Architektur und Raum zu Musik zu machen. Erste Beispiele dafür stammen vom Ende der 1960er Jahre. Karlheinz Stockhausen hatte diese Form in einer Gemeinschaftsarbeit 1968 erprobt, der slowakische Komponist Ladislav Kupkovič befasste sich ein Jahr später mit ihr. In beiden Fällen handelte es sich um Wandelkonzerte, das Publikum konnte sich in den jeweiligen Räumen frei bewegen. Vorbilder dafür können in Happenings und Environments gesehen werden. Der Ansatz wurde in der Folge weiterentwickelt und bezog auch Klänge außerhalb der jeweiligen Aufführungsräume ein, etwa in der Idee des Fernorchesters. Der Klangkünstler Bill Fontana und die Komponistin Maryanne Amacher setzten sich in je unterschiedlicher Weise ebenfalls mit diesem Gedanken auseinander.

Durch das Aufzeigen dieser Traditionslinien widmet sich de la Motte-Haber in ihren Ausführungen auch der seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts gärenden Frage nach der Partizipation der Besucher*innen, die sich durch die Wahl eines individuellen Standorts aus ihrer passiven Rolle befreien sollen. Die emanzipierten Rezipient*innen werden dabei zugleich auf eine Relativierung der jeweiligen „An-Sicht“ in einem Diskurs verpflichtet. Dennoch ist de la Motte-Haber der Ansicht, dass die Bedeutung der Klangereignisse bei dieser Mitgestaltung durch das Publikum der Maßstab für Interpretation und Bewertung bleiben wird.

JAN ST. WERNER: DIFFICULT DIFFUSION #4: HKW & CARILLON

[Klanginterventionen]

Mitwirkende:
Jan St. Werner

Auch Albert Einstein hatte nicht immer Recht. Das bewiesen zumindest rund 100.000 Menschen, die sich im November 2016 an Smartphones und Rechnern mit einem Online-Spiel die Zeit vertrieben, selbstverständlich als Teil eines wissenschaftlichen Experiments. Dessen zwei Jahre später publiziertes Ergebnis widersprach Einstein, der dem Prinzip der Quantenverschränkung partout keinen Glauben schenken wollte: der Tatsache, dass die Eigenschaften von zwei weit voneinander entfernten Teilchen voneinander abhängen könnten. Mit dem sogenannten Big Bell Test wurde jedoch bewiesen, dass das von Einstein als „spukhafte Fernwirkung“ titulierte Phänomen durchaus auftritt.

Jan St. Werner lässt die Besucher*innen von *The Sound of Distance* eben jenes Phänomen der Verschränkung nun selbst erleben, mehrmals am Tag für jeweils einige Minuten. Das Carillon des Glockenturms im Tiergarten und ein an der Fassade des HKW-Gebäudes angebrachter Lautsprecher werden in perfekter Gleichzeitigkeit Klänge abspielen, deren Frequenzspektrum, Hüllkurven und Intensität genau aufeinander abgestimmt sind, wie zwei identische, Klang gewordene Teilchen, die voneinander abhängen. Die Verschränkung der beiden Klangquellen erlaubt es dem Publikum, die „spukhafte Fernwirkung“, mit all den Überlagerungs-, Verstärkungs- oder Auslöschungseffekten, die sich je nach dem eigenen Standort ergeben, nah am lebendigen Leib zu erfahren. Und später mit dem guten Gefühl nach Hause zu gehen, einen großen Theoretiker in der Praxis widerlegt zu haben.

30–31

LOUIS CHUDE-SOKEI: THRESHOLDS

[Klanginstallation]
Mitwirkende:
Louis Chude-Sokei

Schwellen sind gleichermaßen inklusiv wie exklusiv. Einerseits existieren sie immer als Öffnung zwischen dem einen und dem anderen Raum, andererseits entscheidet sich an ihnen, wer überhaupt zu welchen Orten unter welchen Bedingungen Zugang hat. Nirgendwo anders also werden die Gesetze von Raum, Mensch und Kontrolle dermaßen transparent wie an der Schwelle. Louis Chude-Sokei befasst sich in seiner wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeit mit Konzeptionen von Technologie und *Race* sowie der Konstruktion eines universellen, aber primär als weiß verstandenen Subjekts. Die Forschung wie auch kuratorische Praxis des Echolocution-Gründers stellt dementsprechend immer wieder bestimmte konzeptionelle Schwellen infrage, die tief in kulturellen, sozialen und politischen Kontexten verwurzelt sind, und stellt ihnen alternative Deutungs- und Denkweisen gegenüber.

Seine Klangkunstarbeit *Thresholds* für *The Sound of Distance* kann nur zur Gänze gehört werden, indem die Schwelle zwischen HKW und Außenwelt übertreten wird: Im Eingangsbereich des Gebäudes läuft ein vom Autor vorgelesener Text im Loop, der jenseits der Pforte über weitere dort angebrachte Lautsprecher von Sound ergänzt wird. Die Schwelle wird somit gleichermaßen ästhetisch und räumlich in Szene gesetzt. Zugleich wird bewusst erlebbar, wie Chude-Sokei sie mit seinem Text kritisch auf den Prüfstand stellt.

Marcin Pietruszewski & Jan St. Werner: Auditory Scene Re-Synthesis as Cochlear Wavepackets

[Klanginstallation]
Mitwirkende:
Jan St. Werner, Marcin Pietruszewski

Menschliche Ohren nehmen nicht nur Geräusche auf, sie machen auch selbst welche. Während des Hörvorgangs entstehen im Innenohr sogenannte otoakustische Emissionen in Reaktion auf den eintretenden Schall. Dieses Phänomen macht also aus vermeintlich passiv Lauschenden aktiv (wenn auch nicht bewusst) handelnde Klangproduzent*innen. Marcin Pietruszewski und Jan St. Werner untersuchen die otoakustischen Emissionen und deren diverse Implikationen mit ihrer Klanginstallation *Auditory Scene Re-Synthesis as Cochlear Wavepackets*.

Feldaufnahmen und mit spezieller Software hergestellte Sounds werden zu einer Klangcollage montiert, die im Vortragssaal des HKW über zahlreiche Lautsprecher abgespielt wird. Es ist der richtige Ort für eine Installation, welche den Besucher*innenohren nicht nur Output entlockt, sondern auch das Dazwischen mit Input versorgt. Denn eingewoben in die Arbeit werden Texte über die historischen, technologischen und physiologischen Kontexte der Phänomene im Zentrum des Werks, die von einer computergenerierten Stimme verlesen werden und ihre physischen und psychischen Dimensionen beleuchten. Das kann im Gehen, Sitzen, Stehen oder Liegen erlebt werden. Alles, was es braucht,

sind lediglich die eigenen offenen Ohren und der Wille, der Unzahl an akustischen Mikroempfindungen freien Lauf zu gewähren.

MICHAEL AKSTALLER & NELE JÄGER: DRINK THE DISTANCE

[Klangistallation]

Mitwirkende:

Michael Akstaller, Nele Jäger

In ihrer Werkreihe *Hearing the Architecture* beschäftigen sich Michael Akstaller und Nele Jäger mit menschlichen Wahrnehmungsmustern in Bezug auf Raum und Klang. Die in Zusammenarbeit mit Jan St. Werner und Milan Ther entwickelte Serie von Performances und Installationen untersucht seit 2019 Architektur durch das Zusammenwirken von visuellen und akustischen Parametern. In den Fokus rücken Akstaller und Jäger dabei immer wieder den sogenannten „Negativraum", durch den Architektur auch außerhalb der baulichen Struktur auf ihr jeweiliges Umfeld wirkt. Neben optischen Eindrücken wird dabei Klang als zentrales Gestaltungsmittel verstanden, das die Konzeption, das Verständnis und das Erleben von Gebäuden und von Raum an sich maßgeblich beeinflusst.

Mit ihrer ortsspezifischen Arbeit *Drink the Distance* wenden Akstaller und Jäger ihre gemeinsam entwickelte Methodik auf die drei Fahnenmasten auf der Dachterrasse des HKW an. Die räumliche Entfernung von der Basis der Masten bis zu ihren Spitzen in luftiger Höhe wird bei entsprechender Annäherung durch das Publikum über Klangimpulse erfahrbar. Durch Wind und Berührungen in Schwingung versetzt, offenbaren die Träger markanter visueller Signale so also auch, was sie bei geschlossenen Augen zu erzählen haben.

PATRICIA REED & J.-P. CARON: SOUNDS OF UNENCODED WORLDS

[Vortrag]

Mitwirkende:
J.-P. Caron, Patricia Reed

Wie kann man einer Welt zuhören? Und welche Hörorgane würden für Welten benötigt, die noch gar nicht existieren? In ihrem gemeinsamen Video-Essay *Sounds of Unencoded Worlds* gehen Patricia Reed und J.-P. Caron der Frage nach, ob eine Welt durch den Akt des Hörens konstruiert wird oder ob Hörorgane geschaffen werden können, um die Existenz einer „Anderswelt" mittels Klang jenseits der akustischen Erscheinung *dieser* Welt zu bestätigen.

Die in Berlin lebende Künstlerin Reed und der auch als Experimentalmusiker aktive Philosoph Caron schlagen im Rahmen ihrer knapp halbstündigen theoretischen Intervention eine Synthese aus beidem vor. So hinterfragen sie die von physischen Einschränkungen und psychischen Differenzierungen geprägten Verfahrensabläufe, mit denen das Gehör das vormals sinnlich wie konzeptuell Inexistente in die Wahrnehmung bringt, also einerseits die Welt um es herum erfasst und ausbildet oder andererseits Klänge aus zuvor nicht wahrnehmbaren Welten zu bewerten lernt. Im Mittelpunkt stehen philosophische Konzepte der Wahrnehmung und des Hörens sowie die Frage, wie solche Dynamiken in politische Epistemologien einfließen.
In Bezug auf die „Anderswelten" haben diese Aspekte des Hörens Konsequenzen für das Verständnis von Positionierung, Verortung und Orientierung. Einfach gefragt: Für welche Welten sind bestimmte Konfigurationen des Hörens geeignet?

SAM AUINGER & KATRINEM: SOUNDING REFLECTIONS

[Klanginstallation]
[Soundwalk]

Mitwirkende:
katrinem, Sam Auinger

Spätestens die Maßnahmen im Zuge der Covid-19-Pandemie machten deutlich, wie gemeinschaftliche Aktivitäten oder einsame Spaziergänge im öffentlichen Raum einerseits dessen akustische Ökologie verändern und andererseits auch das kollektive Bewusstsein für sie schärfen. Sam Auinger und katrinem laden mit der vor dem HKW-Gebäude aufgebauten Installation *Sounding Reflections* das Publikum dazu ein, an klangreflektierenden Verschalungsplatten die Ausbreitung von Schall mitsamt all ihrer klanglich-musikalischen Potenziale experimentell selbst zu erfahren. Während die Umgebungsgeräusche als sachtes Rauschen in den Hintergrund treten, kann beispielsweise ein einfaches Händeklatschen ein sogenanntes Flatterecho zwischen den einzelnen Flächen nach sich ziehen, das je nach Position der Besucher*innen und ihrer Distanz zu den einzelnen reflektierenden Platten verschiedene Modulationseffekte bewirkt.

Begleitet wird die skulpturale Arbeit von einer Hör-Orte-Karte Auingers und katrinems, in welcher die Klangkünstler*innen die verschiedenen akustischen Phänomene diverser Raumpunkte rund um das HKW verzeichnen und erklären. Des Weiteren leitet katrinem einmal täglich bei einem *Sounding Reflections Walk* durch das sonische Spiegelkabinett, um mit den Besucher*innen gemeinsam die spezifische architektonische Klanglichkeit des Gebäudes zum Widerhallen zu bringen.

STEPHEN O'MALLEY: AVAEKEN

[Konzert]

Mitwirkende:
Stephen O'Malley, Zwerm

Auf der Insel Fårö nordöstlich von Gotland steht eine Eiche mit mehr Jahresringen als andere ihrer Artgenossinnen. Über ein Millennium ist dieser Baum alt und inspirierte den Komponisten Stephen O'Malley während eines – vergleichsweise eher kurzen – Aufenthalts dort zu einem – relativ zum Alter des Baums gesehen ziemlich knappen – Stück, das nach diesem benannt ist. Das Sunn-O)))-Mitglied schrieb das Stück *Avaeken*, das der Organistin Kali Malone und dem bei *The Sound of Distance* mit vier Werken vertretenen Komponisten Alvin Lucier gewidmet ist, für das E-Gitarrenquartett Zwerm, das im Rahmen der knapp 20-minütigen Komposition aus regulären Instrumenten ungewöhnliche Töne hervorholt.

Nach dem Prinzip der sogenannten reinen Stimmung beziehungsweise der mikrotonalen Musik erzeugen O'Malley und Zwerm mithilfe von E-Bows und Slide-Werkzeugen lang anhaltende Töne, die möglichst exakt getroffen und von keinen zufälligen Nebenbeigeräuschen am Griffbrett oder den Verstärkern verunreinigt werden sollen. Ziel dieser instrumentellen Präzisionsarbeit ist es, aus dem harmonischen Zusammenspiel rhythmische Figuren hervorzubringen, die den gesamten Raum und die darin befindlichen Körper erfassen. Und dabei die Zeit ein kleines bisschen aus den Fugen hebeln, versteht sich.

THE SOUND OF DISTANCE: DIFFUSION JAM

[Konzert]

Mitwirkende:
Amely Schorer, Andi Toma, Andrea Belfi, Anthea Caddy, DAF, David Grubbs, Dodo NKishi, Hani Mojtahedy, Jan St. Werner, Louis Chude-Sokei, Marcin Pietruszewski, Michael Akstaller, Ophelia Flassig, Tunde Alibaba

Wenn ein Festival zu Ende geht, fangen die Aufräumarbeiten an. In der Theorie zumindest. In der Praxis hingegen bringt das Duo Amely & Ophelia seine Staubsauger nicht etwa auf die Dachterrasse des HKW, um den Schmutz vom Boden aufzusaugen. Vielmehr blasen die beiden Musikerinnen mit ihnen Fanfarenklänge in die Luft und läuten damit lediglich den Anfang vom Ende von *The Sound of Distance* ein – den letzten Programmpunkt, der nochmals alle Kräfte bündelt, indem er eine Vielzahl von Klängen rund um das HKW verteilt.

Unter dem Titel *Diffusion Jam* finden Amely & Ophelia sowie zahlreiche weitere Teilnehmer*innen des Programms zu einem letzten großen Jam zusammen, darunter Andi Toma, Hani Mojtahedy, David Grubbs, Dodo NKishi und Tunde Alibaba, Louis Chude-Sokei, Marcin Pietruszewski und Jan St. Werner. Oder besser gesagt: Sie zerstreuen sich zu diesem Zwecke. Denn die Beteiligten improvisieren in ständiger Bewegung und über die Distanz hinweg miteinander, genauso wie mit dem umgebenden Raum und dem Publikum, das

sich zwischen ihnen bewegt oder von ihnen umkreist wird. Ein letztes Mal wird die Performance dezentralisiert, herkömmliche Darbietungsformen dekonstruiert und somit tradierte Hierarchien der Musikproduktion und -rezeption desintegriert. Beim *Diffusion Jam* kann daher, wie so oft an diesen vier Tagen, so ziemlich alles passieren.

BIOGRAFIEN

ALVIN LUCIER

ist Komponist und Klangkünstler. Seit mehreren Jahrzehnten fordern seine Werke die Hörer*innenschaft regelmäßig mit experimentellen Klanguntersuchungen heraus. Zu Luciers bekanntesten Stücken gehören *Music for Solo Performer* (1965) sowie das u. a. im MoMA ausgestellte Resonanz- und Frequenzkunstwerk *I Am Sitting in a Room* (1969). Die Society for Electro-Acoustic Music der USA zeichnete Lucier für sein Lebenswerk mit dem Lifetime Achievement Award aus, die Plymouth University verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Die Wesleyan University, an der Lucier lange lehrte, feierte 2011 seinen Ruhestand mit einem dreitägigen Festival.

AMELY SCHORER

ist Künstlerin und Kunstvermittlerin und beschäftigt sich mit neuen Positionen der Klangforschung. Komposition, Tonerzeugung und Performance bilden zentrale Elemente ihrer Arbeiten und Installationen. Gemeinsam mit Ophelia Flassig entwickelt Schorer kontinuierlich eine Werkreihe weiter, die mit Schläuchen, Schallbechern und Staubsaugern arbeitet und den jeweiligen akustischen Voraussetzungen und räumlichen Begebenheiten immer wieder neu angepasst wird.

ANDI TOMA

gründete zusammen mit dem Musiker Jan St. Werner im Jahr 1993 das international erfolgreiche Duo Mouse on Mars. Gemeinsam haben die beiden Musiker mehr als 15 Alben veröffentlicht sowie mit Künstler*innen und Bands wie Moondog, dem The-Fall-Sänger Mark E. Smith und Stereolab kooperiert. Toma arbeitet als Klangkünstler und Produzent und ist Mitgründer des Labels sonig. Mit dem aktuellen Mouse-on-Mars-Album *Anarchic Artificial*

Intelligence (2021) erkundet er die Möglichkeiten und Grenzen künstlicher Intelligenz. Derzeit arbeitet Toma an einem Klangkunstprojekt mit der Sängerin Hani Mojtahedy.

ANDREA BELFI

ist Schlagzeuger und Komponist. In seiner Musik verbindet er akustische und elektronische Klangelemente, die weitläufige, immersive Klanglandschaften entstehen lassen. Belfi war acht Jahre lang Schlagzeuger der Band Rosolina Mar. Seit 2017 veröffentlicht er seine Solo-Alben und -EPs bei dem Label Float. Als Live-Musiker kooperierte Belfi u. a. mit Mouse on Mars, Jóhann Jóhannsson, Mike Watt und David Grubbs und absolvierte Auftritte im Greek Theatre, Los Angeles in der Philarmonie de Paris, beim Montreaux Jazz Festival und dem Unsound Festival in Krakau.

ANNEA LOCKWOOD

ist Komponistin und Musikwissenschaftlerin. Sie arbeitet mit Klängen aus der Natur, akustischen Phänomenen und Aufnahmen von Konversationen, die sie zu elektroakustischen Klanglandschaften, Installationen und Performances verarbeitet. Werke wie ihre Sound-Maps-Installationen der Flüsse *Hudson* (1982), *Danube* (2005) und *Housatonic* (2009) sind ortsspezifisch und konzentrieren sich auf geophysikalische und atmosphärische Aufnahmen. Lockwood präsentierte ihre Installationen und Performances u. a. im MACBA Barcelona, Whitney Museum, in der Queen Elizabeth Hall und beim Donaufestival.

ANTHEA CADDY
ist Cellistin und beschäftigt sich mit elektroakustischer Musik. In ihren Kompositionen verbindet sie Celloklänge mit Field Recordings. So bettet sie durch die gezielte Platzierung von Mikrofonen den Aufführungsraum in ihre Performances ein. Gemeinsam mit der Cellist*in Judith Hamann verknüpft Caddy akustische Phänomene mit Amplifikation und Räumlichkeit. 2019 erhielten Caddy und Hamann ein Stipendium des Apra Amcos Art Music Fund, um eine Komposition für zwei Celli und komplexe Verstärkersysteme zu realisieren, die 2022 als Album erscheinen wird.

CRYS COLE
ist eine Klangkünstlerin, die mit ihren subtilen Installationen, Kompositionen und improvisierten Performances die Grenzen von hörbaren und absichtsvollen Klängen herausfordert. Ihre Werke sollen die Sinne schärfen und das Ohr immer wieder neu justieren. cole präsentierte ihre Performances und Klanginstallationen u. a. im Bangkok Art & Cultural Centre, Issue Project Room, Walker Art Centre, Café Oto und in der South London Gallery. Neben ihren Soloprojekten veröffentlichte sie Musik mit Oren Ambarchi, James Rushford u. v. a.

DAF (DYNAMISCHE AKUSTISCHE FORSCHUNG)
ist ein Kollektiv aktiver und ehemaliger Studierender der Kunstakademien in Nürnberg und München. Die Gruppe ist aus einer Klasse des Künstlers Jan St. Werner entstanden. Die DAF-Mitglieder produzieren Klangkunst, die mit anderen Disziplinen verschmilzt und die alltägliche Praxis des Hörens herausfordert. Die Gruppe entwickelte 2021 die Licht- und Soundinstallation *U-*

im Park an der Lichtentaler Allee in Baden-Baden. Zudem veröffentlichte sie diverse Tonträger und Printpublikationen und betreibt das DAF Radio.

DAVID GRUBBS
ist Komponist und Sänger und lehrt als Professor in den Bereichen Performance, interaktive Kunst und kreatives Schreiben am Brooklyn College. Er war u. a. Mitglied der Rockbands Bastro, Gastr del Sol und The Red Krayola. Im Jahr 2018 entwickelte Grubbs die interaktive Konzertreihe *Four Simultaneous Soloists*, die von Anthony McCalls Ausstellung *Solid Light Works* begleitet und im Buch *Simultaneous Soloists* (2019) dokumentiert wurde. Grubbs ist Stipendiat der Foundation for Contemporary Arts, Musikredakteur beim *Bomb Magazine* und Gründer des Plattenlabels Blue Chopsticks.

DIANA DEUTSCH
ist Professorin für Psychologie an der University of California und forscht zur Wahrnehmung von Klängen und Sprache. Deutsch ist bekannt für die Entdeckung akustischer Paradoxien, u. a. für die Oktaven-, Tonleiter- und Glissando-Täuschung. Zu ihren über 200 Publikationen zählt *Musical Illusions and Phantom Words: How Music and Speech Unlock Mysteries of the Brain* (2019). Für ihre Leistungen im Bereich der Künste und der Psychologie erhielt sie 2004 den Rudolf Arnheim Award.

DIRK ROTHBRUST

ist Perkussionist und Komponist im Bereich Neue Musik. Rothbrust studierte bei Franz Lang und Isao Nakamura und erweiterte das klassische Schlagwerk um Styroporplatten, Zimmerpflanzen und Steine. Seit 1995 ist er Mitglied im Schlagquartett Köln und gehört seit 2005 dem Ensemble Musikfabrik an. Rothbrust arbeitete u. a. mit Martha Argerich, Maurizio Pollini, Peter Brötzmann und Mouse on Mars. Gemeinsam mit Jan St. Werner erkundet er in dem Stück *Central Spark in the Dark* die Beziehungen zwischen Elektronik und Akustik sowie zwischen Lautsprecherklängen und Perkussion.

DODO NKISHI

ist Komponist, Multiinstrumentalist und Produzent. Er kooperiert seit 1994 als Schlagzeuger und Sänger mit Mouse on Mars, außerdem mit so unterschiedlichen Künstlern wie Stewart Copeland (The Police), Herbert Grönemeyer und dem Pianisten Vittorio Cosma. Als Solokünstler tritt er unter dem Pseudonym NKiSHi in Erscheinung und arbeitet seit einiger Zeit an seinem ersten Soloalbum, das fast ausschließlich aus mit dem Mund erzeugten Klängen bestehen wird.

EMILIO GORDOA

ist Komponist und Klangkünstler mit einem Fokus auf experimentelle Musik, Noise, Free Jazz, Improvisation und zeitgenössische Musik. Als Perkussionist und Vibrafonist arbeitet er für Theater- und Tanzproduktionen und interdisziplinäre Projekte ebenso wie als Solo-Performer. Dabei entwickelt Gordoa durch neue Spieltechniken und das Präparieren seines Instruments

ein neues Verständnis des Vibrafons. Als Komponist schreibt er grafische Partituren für zahlreiche Ensembles, Theateraufführungen, Dokumentarfilme und audiovisuelle Medien.

HANI MOJTAHEDY
studierte traditionelle persische Musik im Iran und begann im Jahr 2000 eine Karriere als Sängerin. Vier Jahre später floh die kurdische Musikerin nach Deutschland. Seither hat Mojtahedy zwei Alben, über 20 Singles und mehrere Musikvideos veröffentlicht. Sie verbindet klassische Musik mit Jazz, Pop, Improvisation und Hirtenliedern. Neben Auftritten mit dem Tschechischen Nationalen Sinfonieorchester und in der Deutschen Oper Berlin spielt Mojtahedy regelmäßig Benefizkonzerte für humanitäre Projekte.

HELGA DE LA MOTTE-HABER
ist emeritierte Professorin an der Technischen Universität Berlin. Nach ihrem Psychologiestudium promovierte sie in Musikwissenschaft. Während ihrer akademischen Laufbahn trieb sie maßgeblich die Fächer Systematische Musikwissenschaft sowie Musikpsychologie voran. Sie veröffentlichte zahlreiche wegweisende Publikationen. In ihrer Forschung thematisiert sie das Verhältnis zwischen Musik und den Künsten und entwickelte einen interdisziplinären Klangkunstansatz.

JAN ST. WERNER
ist Künstler und Komponist. Als Mitgründer der Band Mouse on Mars steht er für eklektische elektronische Musik, die Experiment, Eingängigkeit und Konzept verbindet. Unter Pseudonymen wie Lithops, Noisemashinetapes sowie auf seiner Mixed-Media-Plattform Fiepblatter Catalogue veröffentlichte

er mehr als ein Dutzend Soloalben. Werner stellte seine Klanginterventionen und Installationen u. a. im ICA London, in der Kunsthalle Düsseldorf und im Lenbachhaus München aus sowie auf der Ural Biennale und der documenta 14 in Athen und Kassel. Er war künstlerischer Leiter des Studio for Electro Instrumental Music in Amsterdam und unterrichtete u. a. an den Akademien der Bildenden Künste in Nürnberg und München sowie am MIT in Boston.

J.-P. CARON
ist Philosoph und Künstler und lehrt an der Universidade Federal in Rio de Janeiro. Seit mehr als 15 Jahren beschäftigt er sich mit Noise sowie experimenteller Musik und ist Mitgründer des Labels Seminal Records, auf dem er selbst mehrere Alben veröffentlichte. Seine Doktorarbeit befasst sich mit der ästhetischen Philosophie von John Cage im Kontext zeitgenössischer Kunstontologie und Sprachphilosophie.

JUDITH HAMANN
ist Cellist*in, Performer*in und Komponist*in. Ihre künstlerische Praxis umfasst Improvisation, elektroakustische Kompositionen, Field Recordings sowie generative künstlerische Arbeiten. Ihr Werksansatz ist dabei stets prozessbasiert. Im Zusammenspiel mit Anthea Caddy verknüpfen Hamanns Cello-Performances akustische Phänomene mit Amplifikation und Räumlichkeit. 2019 erhielten Caddy und Hamann ein Stipendium des Apra Amcos Art Music Fund, um eine Komposition für zwei Celli und komplexe Verstärkersysteme zu realisieren, die 2022 als Album erscheinen wird.

KATRINEM

untersucht in ihrer künstlerischen Praxis die Begehbarkeit und auditive Wahrnehmung von urbanen Orten. Sie befasst sich mit der Frage, wie Klang und Raum bei der Bildung von Atmosphären zusammenwirken. Ihre preisgekrönte Werkserie *go your gait!* umfasst Performance-Elemente, (audiovisuelle) Kompositionen, ortsspezifische Installationen, Workshops, Fotoarbeiten sowie Texte und Partituren. 2021 choreografierte und inszenierte katrinem die interaktive Performance *BerlinBesenBallett*.

LOUIS CHUDE-SOKEI

ist Autor und Wissenschaftler. Er unterrichtet an der Boston University und leitet dort das renommierte African American Studies Program. Chude-Sokei ist Chefredakteur des Magazins *The Black Scholar* und Gründer des Klangkunst- und Archivprojekts Echolocution. Aktuell kuratiert Chude-Sokei das Klangkunstprojekt *Sometimes You Just Have to Give it Your Attention* auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Zu seinen Veröffentlichungen gehört u. a. *The Sound of Culture: Diaspora and Black Technopoetics* (2015).

MARCIN PIETRUSZEWSKI

ist Komponist und Wissenschaftler. Er arbeitet mit synthetischen Klängen und verwendet elektroakustische Kompositionstechniken. Am Edinburgh College of Art sowie an der University of Edinburgh unterrichtete er Klangtheorie und -praxis, digitales Instrumentendesign und digitale Signalverarbeitung. Seine Texte über die Geschichte der Computermusik, Ästhetik und Technologie erschienen bei Hatje Cantz und ZKM.

Pietruszewski veröffentlichte zuletzt die Platten *The New Pulsar Generator Recordings Volume 1* (2020) und *Auditory Sieve* (2020).

MARC MATTER
arbeitet als Autor, Klangkünstler, Kurator und Wissenschaftler. Er beschäftigt sich mit Texten und der Lautgestalt der Sprache. Aktuell ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Forschungsprojekt *Poetry in the Digital Age* an der Universität Hamburg tätig. Matters Arbeiten befassen sich u. a. mit akustischer Dichtung und Sound Poetry, experimentellem Hörspiel sowie Konkreter Poesie. Matter ist Mitbegründer der Medienkunstgruppe Institut für Feinmotorik, mit der er diverse Tonträger, einen Experimentalfilm sowie ein Buch veröffentlicht hat.

MAURICE DE MARTIN
arbeitet als Komponist, Multiinstrumentalist, Prozesskünstler und als Dozent. Er entwickelt niederschwellige, partizipatorische Kunstprojekte außerhalb konventioneller Kulturräume, etwa in der Großwohnsiedlung in Berlin-Marzahn, in Gera und in der psychiatrischen Immanuel Klinik Rüdersdorf. De Martin ist Mitbegründer der Artrock-Band Brother Virus und seit 1999 festes Mitglied des Ensembles zeitkratzer. Seit 2010 ist er Lehrbeauftragter am Y-Institut für Transdisziplinarität an der Hochschule der Künste Bern und unterrichtet weltweit als Gastdozent.

MICHAEL AKSTALLER
ist Wissenschaftler und Künstler. Mit Jan St. Werner ist er Teil des Kollektivs DAF (Dynamische Akustische Forschung), das ortsspezifische Klangkunstinstallationen realisiert, die sich mit der Gestaltung von Räumen und deren sozialer und materieller Bedeutung beschäftigen. Akstaller nahm an zahlreichen Ausstellungen und Festivals teil, u. a. in der Kunsthalle Baden-Baden, im norwegischen Henie Onstad Kunstsenter und am Festival of Future Nows in Berlin.

MICHIKO OGAWA
ist eine Performerin und Komponistin, die in ihrem Werk auf die klanglichen Möglichkeiten der Klarinette fokussiert. Ihr Repertoire umfasst Klassik ebenso wie zeitgenössische und experimentelle Musik und Improvisation. In ihrer Dissertation an der University of California San Diego beschäftigte sich Ogawa mit der Filmmusik von Teiji Ito. Seit 2019 ist sie eines der Kernmitglieder des Harmonic Space Orchestra, eines Berliner Ensembles, das auf das Spiel in reiner Stimmung spezialisiert ist.

NELE JÄGER
ist bildende Künstlerin und beschäftigt sich in unterschiedlichen Medien mit dem Zusammenhang von visueller und akustischer Wahrnehmung. Ihre Arbeiten hinterfragen moderne künstlerische Sinnentwürfe und offenbaren dabei Elemente wie Grafik und Ornament als Passformen vordefinierter Vorstellungswelten. Jäger realisierte diverse Projekte mit dem Kollektiv Dynamische Akustische Forschung. Seit 2020 studiert sie Bildhauerei im MFA-Programm des Bard College, New York.

2021 wurde sie mit dem Bundespreis für Kunststudierende ausgezeichnet.

OPHELIA FLASSIG

arbeitet an der Schnittstelle verschiedener Künste und verbindet Elemente der E-Musik mit Bildhauerei, Installation, Video und Performance. Ihre Werke sind strategische Forschungen, die sich jeweils mit einem bestimmten Phänomen aus dem Bereich der Philosophie, der musikalischen Aufführungspraxis oder ihrem persönlichen Erfahrungsumfeld auseinandersetzen. Dabei laden die Konzepte ihrer Werke die Betrachter*innen ein, sich zu Flassigs Einsichten und Fragen zu positionieren.

OREN AMBARCHI

ist Komponist und Multiinstrumentalist. Neben seinen Hauptinstrumenten Gitarre und Perkussion arbeitet er in seiner Musik mit Glasharmonika, Streichern, Glocken, Klavier und Schlagzeug. Ambarchis Stücke changieren zwischen elektronischer Musik, Improvisation, Minimalismus und Rock. Seine Kompositionen entfalten sich entlang einer Idee, die klanglich in allen Facetten untersucht wird. Ambarchi tritt häufig mit der Drone-Metal-Band Sunn O))) auf. Zudem leitet er das Label Black Truffle und veröffentlichte als Solist sowie in zahlreichen Kollaborationen rund achtzig Alben.

PATRICIA REED

ist Künstlerin, Autorin und Designerin. Ihre Arbeiten befassen sich mit der sozialen Transformation des menschlichen Miteinanders auf planetarischer Ebene und konzentrieren sich auf die Wechselwirkungen zwischen Weltmodellen

und Praktiken der Besiedelung. Ihre jüngsten Essays erschienen in *Making & Breaking* (2021) und in der Anthologie *Construction Site for Possible Worlds* (2020). Reed ist Mitautorin des *Xenofeminist Manifesto* (2015), das vom Kollektiv Laboria Cuboniks verfasst wurde.

SAM AUINGER
ist Komponist und Klangkünstler. Seit 2009 untersucht er mit der Klangkünstlerin und Komponistin katrinem Fragen zur atmosphärischen und auditiven Qualität von Objekten und Lebenswelten. Mit dem Künstler Bruce Odland schuf er Klanginstallationen im öffentlichen Raum, die zum Ziel haben, die räumliche Umgebung hörend zu erschließen. Auinger erhielt zahlreiche Stipendien und Preise, u. a. wurde er 2010 erster Stadtklangkünstler in Bonn. Von 2013 bis 2015 war er Associate an der Harvard Graduate School of Design und 2017 Gastdozent am Massachusetts Institute of Technology.

SAM DUNSCOMBE
ist Performer*in, Komponist*in, Klangkünstler*in und Toningenieur*in. Dunscombe interessiert sich für die mehrdimensionale Wahrnehmung von Zeit, für Spektralmusik, reine Intonation, Improvisation und Notation, Field Recordings und für die Performance elektronischer Live-Musik. Dunscombe ist Doktor*in der Musikwissenschaften. Sie befasste sich in ihrer Dissertation mit den Klarinettenwerken des Komponisten Horatiu Radulescu und arbeitet derzeit als Archivar*in von Radulescus Nachlass.

STEPHEN O'MALLEY

ist Gitarrist, Produzent, Komponist und bildender Künstler. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat O'Malley zahlreiche Drone- und Experimentalmusik-Bands mitgegründet, darunter Sunn O))), KTL und Khanate. O'Malleys Live-Performances sind von verzerrten E-Gitarren und Rückkopplungs-Effekten geprägt, die unheimliche Klanglandschaften kreieren und das Raum-Zeit-Verständnis herausfordern. Der Komponist Alvin Lucier schrieb 2013 das Stück *Criss-Cross* speziell für O'Malley und den Multiinstrumentalisten Oren Ambarchi.

TUNDE ALIBABA

alias Babatunde Florentin Agonglo ist Sänger, Gitarrist, Perkussionist und Schlagzeuger. Unter dem Pseudonym Tunde Alibaba veröffentlicht er Musik, die Afrobeat mit Zouk-Rhythmen, Salsa und Highlife verbindet. Er singt in unterschiedlichen Sprachen wie Fon, Yoruba und Französisch. Als Livemusiker begleitete er Musiker*innen wie Papa Wemba und Angélique Kidjo und arbeitete u. a. mit Black Santiago und dem Orchestre Poly-Rythmo de Cotonou.

WERNER DURAND

ist Komponist, Multiinstrumentalist und Instrumentenbauer. Er studierte bei Ariel Kalma in Paris, La Monte Young in New York und Kamalesh Maitra in Indien. Durand spielt Saxofon, die Ney-Flöte sowie verschiedene

selbstgebaute Blasinstrumente. Sein minimalistischer Stil ist geprägt von reichhaltigen Texturen und rhythmischen Effekten, die er mit Hilfe digitaler Verzögerungen erzielt. Durand ist Teil der Ensembles Logothetis und Imaginäre Musik. Er kuratierte diverse Avantgardefestivals sowie von 2006 bis 2014 den Musiksalon Berlin.

ZWERM
ist ein E-Gitarren-Quartett, das aus den Musikern Bruno Nelissen, Johannes Westendorp, Kobe van Cauwenberghe und Toon Callier besteht. Die Aufführungspraxis der vier Musiker changiert zwischen reinen Noise-Improvisationen, englischer Renaissancemusik und zeitgenössischer notierter Musik. Zwerm haben mit Künstlern wie Fred Frith, Larry Polansky, Yannis Kyriakides, François Sarhan und Serge Verstockt zusammengearbeitet. In einer Kollaboration mit Stephen O'Malley beschäftigen sie sich mit im Raum schwebenden Harmonien, Rhythmen und Klangstrukturen.

The Sound of Distance
Neue Ideen für Musik, Raum und Architektur

Haus der Kulturen der Welt (HKW)
21.–24.10.2021

Kuratiert von Jan St. Werner und HKW in Kooperation mit
Louis Chude-Sokei und Michael Akstaller.
Im Rahmen von *Das Neue Alphabet* (2019–2022), gefördert
von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und
Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

HKW Bereich Musik und Performing Arts:
Detlef Diederichsen, Kate Fasano, Petra Fickinger, Arno Raffeiner,
Pia Thilmann, Gabriele Tuch, Undine Zamani

Programmheft *The Sound of Distance*

Redaktion: Arno Raffeiner
Texte: Kristoffer Cornils, Diana Deutsch, Detlef Diederichsen,
Arno Raffeiner, Nadine Schildhauer, Jan St. Werner
Übersetzungen ins Englische: Faith Ann Gibson
Fotos: Simon Keckeisen
Gestaltung: NODE Berlin Oslo
Druck: Primeline Print Berlin

Das Haus der Kulturen der Welt ist ein Geschäftsbereich der Kultur-
veranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH (KBB)
Intendant: Bernd Scherer (V.i.S.d.P.)
Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben
Vorsitzende des Aufsichtsrats: Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien, Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB

HKW
Haus der Kulturen der Welt
John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin
hkw.de

HKW gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

NEU
START
KULTUR

Auswärtiges Amt